

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 10.

Montag, den 25. Januar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wohlthätigkeits-Verein.

Da die Cigarrenspitzen wieder verkauft werden, werden alle Diejenigen gebeten, wo welche gesammelt haben, solche bei Herrn Schuhmachermeister Link, oder Uhrmacher Hieber gest. abzugeben.
Der Vorstand.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte Rot- & Weiß-Weine und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.



9600 Mark

Pflichtschaftegeld ist gegen gesetzliche Sicherheit bis Richtmeh zum Ausleihen parat (kann auch in kleineren Posten ausgeliehen werden).
Von Wem? sagt die Redaktion.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl
Lein-Mehl
Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie billigst.
Christian Pfau.

Heidenheimer-Lose

à 2 M. Ziehung 4. März 1897

Sträßgr. Geldlotterie

Hauptgewinn: 75 000 Mk.

Ziehung 28. Januar 1897. Lose à 3 M. empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Ameisen-Weiß

wird zu kaufen gesucht. Anträge und Preis wolle man in der Druckerei ds. Bl. abgeben.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberg

Turnverein Wildbad.

Hente Montag, den 25. ds. Mts.
abends 8 Uhr

General-Versammlung im „Gasthaus z. Eisenbahn.“

Die aktiven und passiven Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.



Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Adresse it auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luk, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehl

F. Funk (G. Lindberger.)

Kathreiner's Kueipp-Malz-Kaffee

empfehl

Chr. Batt.

Ausverkauf

in Mädchen Trägerschürzen

bei

G. Kieginger.

I^a Vaseline Schuhfett I^a gelbes Wagenfett

empfehl billigst

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

I^a Emmenthaler, I^a Rahm-Käse

empfehl

Fr. Treiber,

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diesigen Einwohner, welche
Bau-Reparationsholz
zu erhalten wünschen, wollen dies bis zum
30. ds. Mts.
anmelden.

Den 23. Januar 1897.

Stadtpflege.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Anna Russ

Karl Moes

Gerichtssekretär

Verlobte

Wildbad

Hechingen.

Wildbad.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Die

Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad

empfiehlt sich im Aufertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,

Hanfcouverts mit Firma,

Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien

für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-

führung, prompter Bedienung

und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig.

Wildbad, den 24. Januar 1897.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Nachricht
mit, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter,
Tante und Grosstante

Rosine Class

geb. Batt

heute vormittag halb 10 Uhr nach längerer, schwerer
Krankheit, im Alter von beinahe 72 Jahren, sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Die Spatzen erzählen's.

Der Milbe, die uns lang geplagt,
Hat glücklich den Garau gemacht
Der Boss'sche Milbenfänger.
Das Boss'sche Vogelfutter gar
Macht nicht nur Amsel, Fink u. Staar,
Nein, selbst den Spatz zum Sanger.
Nur erhältlich in: Wildbad bei
Carl Wilh. Bott.

Spirituosen:

Arac de Batavia
Cognac franz.
Heidelbeergeist
Kirschwasser
Rum de Jamaica
und diverse feine Liqueure
bringt in empfehlende Erinnerung.
Chr. Brachhold.

In der Buchdruckerei ds. Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die

hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-

wald, sowie an die Rettung

CALMBACHS

durch die Entschlossenheit der Frau

Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Griechische Weine

der Import-Export-Firma
Fr. C. Alt, Würzburg

besteht hiemit an.
Chr. Brachhold.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfiehlt

G. W. Bott.

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Fällung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,
Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis ächt engl. Marke Or-
lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfiehlt billigst
Chr. Pfau.

Erbsen u. Linsen

empfiehlt
Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens
Chr. Pfau.

R u n d s c h a u.

Stuttgart, 20. Jan. (Ein Schwabenstreich.) Ein in der Karleovorstadt Heslach wohnender Lehrer K., dessen neuer Wein nicht genügend gären wollte, machte im Keller unter das Fuß ein Feuer, wodurch nicht nur in der Nähe befindliche Gegenstände, sondern auch das Fuß selbst in Brand geriet, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

Gmünd, 19. Jan. Mit dem gestrigen Kappabend der „Marhalla“ ist Gmünd in die Zeit des Faschings eingetreten. Dieser Scherzabend des Narrenvereins war sehr gut besucht. Der Lokalkwisch kam vollauf zur Geltung. Als Beispiel sei hier nur eine Strophe eines allgemeinen nach der Melodie „Auf der Schwäbische Eisenbahn“ gesungenen Liedes angeführt:

„Zentrum, Wirtschaft, Kutteln, Wahlen,
Bauchweh, Aerger, Kater, Qualen,
Durchfall, Schmerzen, Ungemach!
Siegesfeier, — Ottenbach!“

Birmingen, O. A. Rottenburg, 18. Jan. Ein Geistesgestörter steckte gestern mittag, nachdem er zuvor die Türen verriegelt und die Fenster mit Kleidungsstücken verhängt und vernagelt hatte, in seiner Wohnstube und Kammer die Betten in Brand. Einige Feuerwehrmänner schlugen die Türen und Fenster ein und bemächtigten sich des Wahnsinnigen, welcher vollständig entkleidet sich mit einem Messer und Hammer verteidigte. Die Kleider der in den Wohnzimmern anwesenden beiden Kinder, Zwillinge im Alter von 1 1/2 Jahren, waren bereits von den Flammen ergriffen; die Kinder wurden ohne weiteren Schaden zu nehmen gerettet und der Wahnsinnige in Gewahrsam verbracht. Das Feuer blieb auf seinen Herd beschränkt.

Ulm, 21. Jan. Der frühere Besitzer des Hotels „Baumstark“ Herr Heinrich Hauser hat neuerdings das Hotel „St. Petersburg“ um die Summe von 440 000 M. gekauft und wird dasselbe am 1. April d. J. übernehmen.

Rottweil, 21. Jan. Noch nie wird ein Prozeß größere Aufmerksamkeit und Teilnahme erregt haben, wie der des Frl. v. Münch in Höhenmühlingen, welcher wegen seiner Entmündigung durch das Amtsgericht Horb vom 24. Januar 1896, eine Aufschlagsklage beim hiesigen Landgericht bezw. Staatsanwaltschaft anhängig gemacht hatte. Nach längiger Verhandlung vor der hiesigen Zivilkammer war das Vorläufige Gutachten des Professors Wendel aus Berlin, welcher der Sizung anwohnte, maßgebend, insofern derselbe den Frl. v. Münch für geisteskrank erklärte. Den Vorsitz führte Landgerichtspräsident Dr. v. Lang und als weitere Richter waren die Landgerichtsräte Dehler und Dr. Schanz, letzterer als Referent, anwesend, ebenso als Ersatzrichter Landrichter Rau. Frl. v. Münch wird, nachdem der Beweisbeschluß ergangen, ohne Zweifel das Gutachten von Psychiatern und anderen in dieser Branche Sachverständigen in Anspruch nehmen.

Lampertheim, 19. Januar. Im nahen Biblis erstichte vergangene Nacht das 17jäh., aus Osthofen stammende Dienstmädchen des Gastwirts Gd. Dasselbe hatte bei Schlafengehen die Lampe brennen lassen und glaubt man, daß das Kohlen derselben das Unglück herbeigeführt habe.

— In der Nacht zum Montag wurde versucht bei Neustadt im Schwarzwald das große Dampfsgewerk auf Holzbruch in Brand zu stecken. Der Plan des Brandstifters war jedenfalls, das Werk an allen Ecken anzuzünden, denn es sollen dieselben sämtlich mit Erdböl bestrichen gewesen sein. Zum Glück bemerkte man die ersten Flammen schon und konnte so die Broilstelle vieler Arbeiter retten. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde der auf der Werk beschäftigt gewesene unverheiratete E. Himmel von Neuweiler (Amt Bühl) verhaftet. Schon vor 14 Tagen war im Innern des Werkes zur Nachtzeit ein Brand entstanden, der gleichfalls in seinem Anfang bewältigt werden konnte. Es liege die Vermutung nahe, daß hier wie dort dieselbe ruchlose Hand im Spiel war.

Berlin 21. Jan. Feldmarschall Graf Blumenthal feiert am 30. Juli sein 70jähr. Dienstjubiläum, das von der Armee festlich begangen werden wird. Ein solches Jubiläum hatte bisher nur Kaiser Wilhelm I. feiern können.

Berlin, 20. Jan. Die Jahrhundertfeier des Geburtstags des verewigten Kaisers Wilhelm soll in Preußen einheitlich stattfinden und drei Tage währen. Am Sonntag, 21. März, sollen in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden. Für den eigentlichen Festtag, Montag, 22. März, werden öffentliche Feste, Paraden, Schulfeiern und abends Illuminationen stattfinden; an diesem Tage sollen auch die öffentliche Gebäude besflaggt werden. Am Dienstag, 23. März endlich sollen volkstümliche Veranstaltungen, Konnerse u. s. w. veranstaltet werden. Von diesem Programm sind auch die übrigen Bundesstaaten in Kenntnis gesetzt worden. Der Reichstag wird den Geburtstag durch ein Festmahl feiern, woran das Präsidium mit allen Fraktionen außer den Sozialdemokraten Teil nimmt.

Leipzig, 21. Jan. Das Reichsgericht verwarf die Revision in dem Münchener Hatererprozeß, sowie in dem Prozeß gegen Dr. Voivoding in Düsseldorf.

Greiz, 21. Jan. Die große Spinnerei und Weberei von Schulz u. Co. ist bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. 500 Webstühle wurden vernichtet, 250 Arbeiter sind brotlos geworden.

— Milchautomaten. Ein in Köpenick ansässiger Unternehmer hat beim Berliner Magistrat die Erlaubnis nachgesucht, auf öffentlichen Plätzen besonders auf Kinderspielplätzen und auf Schulhöfen Automaten gegen Entschädigung aufstellen zu dürfen, die noch seiner Erfindung sterilisierte Milch verkaufen. Der Preis für dieses Getränk würde sich kaum höher stellen, als diejenige für ein einfaches Selterwasser.

Bremen, 19. Januar. (Unfreiwilliges Bad.) Auf sonderbare Weise machte hier bei einem Eisfeste die Kapelle des 1. hantseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 mit den Fluten des Hollersee Bekanntheit. Zwanzig Musiker spielten abends auf einem Podium, dessen Umgebung durch einen großen Geköfen erwärmt wurde. Dadurch scheint das Eis schwach geworden zu sein; plötzlich brach es durch und die Musiker stürzten samt Podium in den See, in dem einige bis zum Kopf, andere bis zur Brust saßen. Das Podium verabschiedete sich in die Tiefe. Die Nöh. des Ufers erleichterte

schleunige Hilfe und so kamen alle mit einem nassen Bade davon, nur einige Instrumente gingen verloren.

— Was einem passieren kann! Von einem Gute in der Nähe von Friedland i. M. verschwand vor einigen Tagen ein von unbezwinglicher Sehnsucht nach der polnischen Heimat getriebenes Dienstmädchen heimlich bei Nacht und Nebel. Als dies früh morgens bemerkt worden war, schwang sich der Gutsinspektor aufs Pferd, um den Flüchtling zu verfolgen. Silends ging es nach Friedland hinein, schnell wurde der Gendarm von der Flucht in Kenntnis gesetzt, und dann stürzte der Inspektor zum Bahnhof, um, wenn möglich, des Flüchtlings noch habhaft zu werden. Er kam auch noch gerade zur rechten Zeit. Denn auf der Plattform eines Wagens in dem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge erblickte er die Gesuchte. Schnell stürzte er zum Wagen hinan, um das Mädchen herunter zu reißen, hatte jedoch nicht mit den starken Armen der Polin gerechnet. Denn anstatt daß es dem Inspektor gelang, das Mädchen vom Wagen herunterzuziehen, wurde er zum größten Ergötzen der Umstehenden von der Polin in ihrer Herzensangst auf den Wagen hinaufgezogen, und in diesem Augenblick setzte der Zug sich in Bewegung. Wohl oder übel mußte unser Inspektor jetzt die Fahrt mit dem Dienstmädchen mitmachen und es sich gefallen lassen, auf der nächsten Station in Strafe genommen zu werden, weil er ohne Fahrkarte den Zug benutzte hatte. Doch tröstete er sich damit, jetzt wenigstens den Flüchtling in seinem Gewahrsam zu haben, und fuhr deshalb gleich bis Neubrandenburg mit, um dort die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen zu können. Doch sollte dem entschieden vom Pech verfolgten Menschen noch eine zweite größere Enttäuschung bevorstehen. Kaum war man in Neubrandenburg angekommen, als auch plötzlich das Mädchen im Menschengewühl seinem Begleiter verschwunden war. Während dieser überall krampfhaft nach der Verschwundenen suchte, fuhr ihm der abgehende Pasewalk-Stettiner Zug an der Nase vorbei, und aus dem Zug wurde dem Verblüfften ein höhnisches „Adjö, Herr Inspektor!“ in einem ihm nur zu bekannten polnischen Accent zugerufen!

.. (Im Zoologischen Garten.) Der kleine Woz (vor dem Elefantenzwinger:) „Papa, sind das die Tiere, die aus Rücken gemacht werden?“

* Sehr viel Rühmendes hört man von: Seelig's kandiertem Korn und Malz-Kaffee in 1/4 und 1/2 Ka. Paketen, Seelig's feinsten Kaffee-Essenz in Dosen, Seelig's Stern-Kaffee, feinsten Kaffeezusatz, und läßt die Firma Emil Seelig A. G. in Heilbronn statt jeder Anpreisung nur einige von Hunderten ihr zugegangener diesbezüglicher Zeugnisse nachstehend an ihrer Statt bereite Sprache führen:

Den gesandten Proben von Korn- und Malz-Kaffee kann ich die Anerkennung nicht versagen, daß sie das Beste darbieten, was ich auf diesem Felde kennen gelernt habe; ich habe auch aus Bekanntenkreisen, wo ich Ihre Proben zur Verfügung stellte, ein gleich günstiges Urteil vernommen.

Lüdingen.

Hochachtend
Emil Schlegel,
prakt. Arzt und Augenarzt.

Gottes Finger.

Erzählung von C. von Falkenberg.

(Nachdruck verboten.)

3.

Dieser schüttelte den Kopf, wandte sich nun aber an Frau Nedde. Doch die meinte kühl bis an's Herz hinan, was sie denn bei dem Streite thun könne, wenn sie den Hausfrieden aufrecht erhalten wolle? — Darauf verschwand sie ebenfalls und der Herr Pfarrer mußte sich zum Rückzuge entschließen, den er auch mit schwerem Herzen antrat.

Der arme Erdmann, welcher Alles mit angehört, hätte weinen mögen; als er sich aber besonnen, flüsterte er:

„Und ich verfühne sie doch wieder!“ Nachbar Bult nahm sich jetzt eine Verwandte ins Haus, Jutta aber ließ er zu Ostern konfirmieren und schickte sie dann bei Nacht und Nebel auf ein Gut, wo sie Wirtschaft erlernen sollte und „damit sie dem Rangen, dem Erdmann, aus den Augen komme“. Das wäre nun wohl gar nicht nötig gewesen, denn Nedde, dessen Erdmann schon ein Jahr früher die Schule verlassen hatte und diese Zeit über nur noch Privatunterricht zur Verbesserung seines Wissens genommen, wobei er ein bedeutendes Zeichentalent verraten hatte, wurde zu einem geschickten Bildhauer, Luigi Luchesi, nach der Hauptstadt in die Lehre gegeben.

Erdmann nahm von Ebert Wollin herzlichen Abschied. Als die beiden allein waren, flüsterte der erstere:

„Ebert, willst Du mir einen Gefallen thun?“

„Gern!“

„So forsche einmal nach, wo sich die arme Jutta aufhält!“

„Hoho, Erdmann! Also doch?“

„Ei,“ entgegnete der Jüngling nun, „sei doch stille!“

Der andere lachte und sagte:

„Gut, ich ihu's! Lebe wohl!“

Und wieder griff übers Jahr Gottes warnende Hand zwischen die Streitenden. Gehard Nedde wurde plötzlich schwer krank. Es ging auf sein Bestes. Zwei Wünsche hatte er nur noch: „er wollte Erdmann sehen und sich mit Jan, dem alten Freunde, versöhnen.“

Erdmann war bald zur Stelle, aber Pfarrer Geseinius fand bei Jan van der Bult jetzt auch verschlossene Thüren. Er erklärte jetzt gerade heraus, er wolle nicht, wolle dem Manne nicht vergeben, der ihm die Gattin zu Tode geärgert; unser Herrgott mache jetzt nur jene böse That an dem Schändlichen voll.

„Schämen Sie sich solcher gottlosen Rede“ erwiderte da aber der alte Pfarrer. „Unser Herrgott ist kein Gott der Rache, sondern ein Gott der Liebe, und an Ihrem Liebsten wird er Sie einst strafen, weil Sie den Freund haben sterben lassen unversöhnt in seiner letzten Noth!“

Diese Worte erschütterten wohl den starken Mann, aber trotzig im innersten Herzen drehte er sich herum und sagte:

„Nein, Herr Pastor, ich kann's nicht!“

Es war übrigens auch schon zu spät und das Weinen im Nachbarhause verkündigte, daß der Schnitter Tod die längst welcke Blume gemäht hatte.

Erdmann erhielt in dem Rektor Wollin einen guten Vormund, der ihn sogleich wie-

der nach der Hauptstadt schickte, seine Lehrzeit zu vollenden, denn die Frau Gertrud stellte sich wie eine Unsinige an, und die Feindschaft zwischen den Nachbarhäusern steigerte sich nun noch mehr.

Erdmann hatte während der Trauerfeierlichkeiten kaum an Jutta gedacht, erst bei der Abreise gestand ihm Ebert, daß er ihren Aufenthalt habe nicht auskundschaften können, da der Alte das Geheimnis, wie einst die Drachen verborgene Schätze, hütete.

Darüber vergingen fast drei Jahre und Erdmann beendigte seine Lehrzeit zur vollen Zufriedenheit seines Meisters, der ihm zu redete, nach Italien, dem Vaterlande der Kunst, zu gehen, um sich dort vollends zum Künstler auszubilden; er wolle ihm eine Empfehlung an Meister Giuseppe Bortruchi, dem ersten Bildhauer von Florenz, mitgeben. Das nahm der junge Mann gern an. Er kam unerwartet zu Lauterthal an, fand die Mutter sehr verändert und fast tief sinnig, den Rektor aber sehr besorgt um sie:

„Sonderbar,“ meinte der, „Deine Mutter ist die beste Frau in der Stadt bis — auf diesen unnatürlichen Haß gegen die Bults, den ich nicht zu fassen vermag!“

„Ich auch nicht!“ entgegnete der Sohn erregt.

„Erdmann, das freut mich!“ antwortete da der Rektor. „Du bist nicht von der unversöhnlichen Art! Und welche schönen Zeugnisse Du aufzuzeigen hast!“

„Machen Sie mich nur nicht hoffärtig, lieben Herr Vormund,“ lächelte Erdmann, „sagen Sie mir lieber, wo sich Ebert aufhält.“

„Ebert ist auf dem Seminar in der Hauptstadt, Erdmann, und zwar seit gestern! Hätten wir gewußt, daß Du kämst, so hätte er noch einen Tag mit der Abreise warten können; e wollte Dich bei Herrn Luchesi überraschen!“

„Da haben sich unsere Jüge gekreuzt!“ sagte Erdmann.

Er reiste schon nach drei Tage wieder ab. Das Grundstück Bults umschlich er wohl zwanzig Mal, aber von Jutta fand er keine Spur.

Traurig kehrte er nach der Residenz zurück, übrigens von der Mutter mit reichlichen Mitteln für Italien versehen.

Einer derjenigen sonderbaren Zufälle, die im Leben eine so große Rolle spielen, brachte es nun auch mit sich, daß Erdmann seinen Freund Ebert in der weillöufigen Residenz beharrlich verfehlte. Er mußte schließlich seine Reise nach dem Lande der Zitronen antreten, ohne den Gesuchten gesprochen zu haben, tröstete sich aber zuletzt mit dem Gedanken, daß er ja an ihn schreiben könne.

Neue, gewaltige Eindrücke bestürmten die Seele des jungen Bildhauers in Italien. Die Alpen entzückten ihn, das Klima, die Kunstschätze des schönen Florenz verfehlten ihn in Entzückung.

Meister Giuseppe Bortruchi nahm den deutschen, sinnigen und geschickten Gehilfen mit Freuden auf, besonders als er den warmen Empfehlungsbrief seines Landsmannes Luchesi gelesen. Er bereute es nicht und Erdmann fand hier Gelegenheit, sich merklich zu bilden. Der geschickte Meister vertraute ihm schwierige Arbeiten an, die seine anderen Leute nicht ausführen konnten, und

zeichnete den jungen Deutschen besonders aus. Ein Jahr verfloß Erdmann wie im Traum und als er eines Tages die Kopie eines antiken Fichters in Marmor vollendet hatte, fiel ihm der Italiener um den Hals und sagte in seinem gebrochenen Deutsch:

„Sie sind ein guter Künstler, lieber Nedde, Sie müssen aber weiter reisen nach Rom, um sich dort vollkommen auszubilden!“

Mit Empfehlungen seines Meisters ging darauf Erdmann nach der Siebenhügelstadt in das Atelier des berühmten Bildhauers Guido Strazzi ein.

Die Briefe, welche er in dieser ganzen Zeit von Rektor Wollin erhalten, waren nie geschäftlich; die Mutter schrieb stets sehr zärtlich, — aber sehr überspannt, daß ihn das alles nicht erwärmen konnte; dennoch erwachte noch und nach in ihm die Sehnsucht nach der Heimat.

„Es ist ein Land, das heißt Italia, Blüh'n Orangen und Zitronen;

„Singe, singe!“ sprach die Römerin, Und ich sang zum Norden hin:

„Nur nach Deutschland, nur nach Deutschland,

Da thut mein Herz verlangen!“

Es war sein Lieblingslied, welches er so im Atelier bei der Arbeit mit glockenheller Stimme sang. Meister Guido Strazzi sah und hörte ihm dann mit Lust zu und als er eines Tages eine Kopie von dem berühmten „springenden Hengste des Capitol“ in Lebensgröße aus carrarischem Marmor vollendet, da klopfte ihm der Herr auf die Schulter und sagte:

„Ihr werdet einmal von Euch reden machen, Signor!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein neues Zahlungsmittel. Oct der Scene: Ein Kaffeehaus in der Leopoldstadt in Wien. Zeit 6 Uhr früh. Ein Herr mit den deutlichen Spuren einer durchschwärmten Nacht im Antlitz, kommt und verlangt eine „Magenstärkung“. Man schänkt ihm einen „Bittern“ ein. Er läßt sich noch ein Gläschen geben, will dann zahlen, bemerkt jedoch zu seinem Schrecken, daß er in allen Taschen keinen Knopf Geld hat. „Werde morgen zahlen!“ meint er. Der Marqueur ist damit nicht einverstanden und sagt: „Freunden vorge ich nichts!“ Darauf greift der Herr mit stoischer Ruhe in den Mund und — legt auf den Tisch einen kompletten prachtvollen Oberliefer nieder. Der Marqueur bleibt starr und sprachlos — der Herr glaubt, das Pfand genüge noch nicht — ein Griff und — auch der Unterkiefer liegt auf der Marmorplatte.

— Studentenkummer. „Du siehst ja so trist aus — was fehlt Dir?“ — „Ach, ich hab' scheußliches Pech gehabt.“ — „Was denn?“ — „Da schreib' ich meinem Alten, er solle mir hundert Mark schicken, ich müßte meinen Schneider bezahlen, der nicht länger warten wollte. Was thut mein Unglücksalter? Er schickt die hundert Mark an den Schneider. Da bekomme ich eben die quittierte Rechnung. Pech! — was?“

∴ (Abgeblit.) Ged.: „Wirklich, ich träume Tag und Nacht von Ihnen.“ — Dame: „Darum sehen Sie auch so verschlafen aus.“